

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 43

Rubrik: Aus meinem Spitzenbuch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

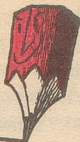
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUS MEINEM SPITZENBUCH



Die Zeitung, die ein Interview mit dem Chef des Baudepartementes wie nachfolgend erwähnt betitelte, war sich ihrer Ironie bestimmt nicht bewußt:

«Wo stehen wir im Nationalstraßenbau?»

Zu den Ereignissen im Kongo: Jahrelang dachten die Weißen mit frommem innerlichem Augenaufschlag: «Die Neger? Das ist wohl ein Problem. Aber wir haben ja, Gottseidank, den Dr. Schweitzer in Lambarene, der nimmt sich des schwarzen Erdteils an!» (Leider notwendige Bemerkung: Wenn ein Mensch daherkommt und behauptet, der obige Satz besage etwas gegen Dr. Schweitzers Werk – dem ist nicht zu helfen.)

An einer Textilausstellung gab es drei Sorten von Wolle. Die dritte, größte, war beschriftet: «Dauerhafte Qualität, z. B. für Uniformen geeignet.» Oh ja. Uniformen sind wohl das Dauerhafteste, das die Welt je hervorgebracht hat.

An der diesjährigen Uhren- und Schmuck-Ausstellung in Genf bemerkt: Die Formen der Herrenarmbanduhren werden immer femininer. Eine analoge, ins Waschlappige gehende Entwicklung ist ja auch bei der Zivilcourage festzustellen.

Wenn ich einem Hausierer an der Tür die Seife 50 Rappen teurer bezahle als im Laden nebenan, komme ich mir vor als schlechter Einkäufer, als Geldverschwender, als miserabler Haushalter. Schenke ich dem Manne aber 50 Rappen, ohne dafür eine andere Gegenleistung als sofortiges Verschwinden zu fordern, so fühle ich mich als vollwertiger Mensch, der seine Pflicht auch gegenüber dem Aermsten unter den Mitmenschen treu erfüllt ...

Ich verstehe nicht, warum die Automobil- und Motorradbauer ihre Produkte durch technische Verbesserungen schneller zu machen versuchen. Alles, was sie tun müssen, um beim Publikum den Eindruck der Rasse und der Geschwindigkeit zu erwecken, ist doch: Sie knallrot lackieren!

Robert Da Caba

Das Schwierigste

Am Stammtisch diskutiert der junge Mann: «So schwierig kann doch eine Ehe nicht sein. Ich bin zwar noch nicht verheiratet, aber ich stelle mir vor, daß man einfach seinen Hut nimmt und geht, wenn es zu Hause einmal ungemütlich werden sollte. Ist das wirklich so schwierig?» «Nein», sagt darauf ein erfahrener Ehemann, «das Gehen nicht, aber das Heimkommen!» ka

Blick durchs Fenster

Baut sich da vor meine Scheiben knalligroter Riesencar; der steht da und der wird bleiben, bis die fremde Reiseschar

musealisch überfüttert und vor lauter Kunst verstopft ehrfurchtsvollerisch erschüttert wieder an die Blechtür klopft,

hinter welcher, halbverschlafen, dicker Lenkgeselle thront, der von Rom bis Bremerhaven ständig seine Füße schont.

Hans Häring



Max Reger war «Stammgast» in manchen Hotels und schwärmte für «doppelte Portion»: stundenlang sitzt dieser Meister bei «Roastbeef garniert» oder bei «Speck mit Sauerkraut»; zwischen bayrischen Knödeln, Weißwurst und Gurkensalat notiert er Toccaten und Fugen über ein Thema von Bach ...

Musikpost

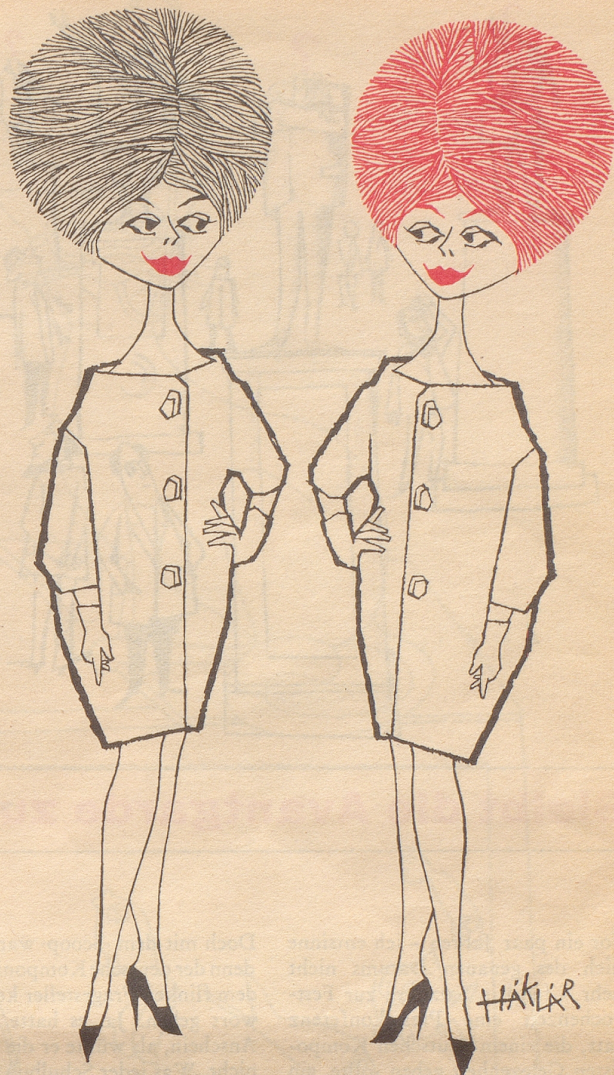
Unzufriedenes Volk

Adenauer erklärte, es gebe kein unzufriedeneres Volk als die Deutschen.

Adenauer scheint die Schweizer schlecht zu kennen. fis

Kälte

Wasser gefriert bei 0 Grad Celsius, Luft erst etwa bei minus 273. Beim Menschen, der zwar erstaunlich tiefe Temperaturen aushalten kann, friert zuerst die Nase, dann die Ohren und dann die Füße. Ungemütlich aber wird es ihm schon lange vorher. Gemütlichkeit und Wärme hingegen bringen in jedem Raum die wundervoll weichen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich.



Mutter und Tochter

